

Pariser oder Wiener Mode.

Von unserem Kunstkritiker.

Seit dem 18. Jahrhundert hat Paris der ganzen zivilisierten Welt die elegante Lebensart in Brauch, Sprache und Bekleidung vorgeschrieben und speziell die Erzeugung und den Konsum von Modeartikeln monopolisiert. Für die kritische Beurteilung und für jede Art nationaler Nutzenanwendung dieses unbestrittenen Zustandes es ist es nebensächlich, ob Paris seine Mode entlehnt oder selbst geschaffen habe, oder ob die im Verlaufe der Jahrhunderte und im Wechsel von Morgen und Abend immer sich verändernden Modetypen des Pariser Marktes, österreichische, englische, orientalische oder slavische Stileinflüsse verarbeitet haben. Das Wesen liegt im ästhetischen und kaufmännischen Weltefolge, der bis zum gegenwärtigen Weltkriege nirgends ernstlich bekämpft worden ist.

Es ist anders geworden. Oesterreichische Behörden, Körperschaften, Vereine, Fachleute, Künstler und nicht zuletzt Frauen aus den höchsten Kreisen, welche die Förderung unserer weiblichen Arbeitsverbände, der Lehranstalten für Frauengewerbe, der Frauen Hausindustrien, der nationalen, industriellen und Handarbeitstellen, mit vollster Hingabe betreiben. Das Ziel all dieser ernstlichen Mühen bildet die Abwehr fremder Mode und die Erhaltung der einheimischen Arbeit.

Drei österreichische Verbände; die Aktion zur Vorbereitung einer Wiener Modellschau, welche den Verkauf von Modellen nach Deutschland, nach den Balkanländern, Schweiz usw. im Frühjahr und Herbst von Wien aus durchzuführen will, das Unternehmen des Niederösterreichischen Landesausstellers, welches die Wiener Firmen zu einer Modellgesellschaft auf genossenschaftlicher Grundlage zusammenführt und endlich die vom österreichischen Museum und der Wiener Kunstgewerbeschule angestrebte künstlerische Beeinflussung der österreichischen Modegewerbe, stehen heute an der Spitze dieser volkswirtschaftlich und kulturell überaus zeitgemäßen Arbeitsziele, deren vollstümliche Einbürgerung durch Ausstellungen und Vorführungen einheimischer Bekleidungskunst am lebenden Modell mit überraschendem Erfolg begonnen wurde.

Der Erfolg wird aber erst dauernd werden, wenn übertriebene Hoffnungen und Besürchtungen vermieden werden. Denn voraussichtlich werden schon mit dem ersten Fernzuge nach Paris einige unserer großen Firmen französische Modelle an der Quelle kaufen und nach Wien befördern wollen, weil es immer einzelne Frauen geben wird, welche nur in Pariser Kleidern glücklich sein können, daß auch eine Luxussteuer, welche diese krankhafte Ausländerei doppelt belasten würde, ganz wirkungslos wäre. Wir kämpfen aber nicht gegen Ausnahmen, sondern wollen der Regel ein gesundes Fundament errichten. Und die Regel wird sich finden, das zeigt der offener Sinn und die gesunde Natürlichkeit, mit der heute bereits Damen aus allen Kreisen, die Bemühungen obgenannter Verbände unterstützen und an ihrem Werke Gefallen finden. Das gesunde Fundament errichten aber auch alle die Tausende von Mädchen, welche heute in Schulen und Werkstätten Kleider machen und an dem künstlerischen Geiste des Entwurfes, ihr Gefühl verfeinern, an der gediegenen Technik und bei der Anwendung eines guten Materials unmerklich, Schritt für Schritt, durch die Ebelarbeit zum Edelsinn herangezogen werden.

Diese Schule der Arbeit beruht auf einem schöngeistigen Heimatsinne, welcher die so vielgestaltigen, nationalen Talente der österreichischen Volkstämme sorgfältig behütet und zu verfeinern sucht, welcher die Arbeitskraft auf volkswirtschaftlich fruchtbare Arbeitsgebiete hinleitet und durch die Übung erstarken macht.

Wenn dann später wieder versucht werden sollte, den Pariser Modenshirt in die großen Wiener Betriebe hineinzutragen, dann werden unsere Kleiderformer seine Neize richtiger taxieren, mit selbstsicherer Meisterschaft den fremdländischen Modiformen gegenüberreten, auch nach Belieben und Gefühl alljährliche Anregungen dem eigenen Wesen eingliedern.

Josef Reich.